

hastig was kannst du ausrufen, ohne dich pflichtgemäß um gestrandete U.S.A.-Bürger zu kümmern. Ein weiteres Beispiel dieser Art sei Cromwell, der gleich zwei gewaltige Vermögen anheiratete und nach allerlei Paratieren U.S.A.-Gesandter in Kanada wurde, wo er sich durch weitere Torheit auszeichnete. Johnson ist überzeugt, daß Hulla Dementi der Wahrheit entspricht, aber einige der diplomatischen Goldhühner Roosevelts, so führt dieses, wegen seiner scharfen Feder gefürchtete frühere Mitglied der ersten Roosevelt-Regierung fort, pflegten Hull einfach zu übergehen. Die in Amerika aufsehenerregende Ostagoer Rede, in der Roosevelt seinerzeit die Verhängung der Sperre über die Angreiferstaaten verlangte, und die einem Vorschlag Bullitts entsprang, sei Hull erst nach ihrer Veröffentlichung bekannt geworden.

Randbemerkungen

Kuriose Neutrale

Nicht um unfertigen, sondern um Belgiens willen, nehmen wir kurz Notiz von einigen belgischen Entgleisungen, die völlig gleichbedeutend sind mit einer Freigabe der ungemessenen Vergünstigung, welche die Berücksichtigung der Neutralität eines kleinen Staates zwischen den Kanonen freizügiger Großmächte bedeutet. So fand am Sonntag bei der belgisch-französischen Konsultation Belgiens die feierliche Uebergabe eines von einer wallonischen Bergarbeitergewerkschaft gestifteten Sanitätswagens an die französischen Behörden statt. Der belgische Bürgermeister von Quaregnon hat die Franzosen, das Wesentliche als einen bescheidenen Beitrag Belgiens zu der riesenhafte Anstrengung der Alliierten entgegenzunehmen, und wünschte heißen Herzens den Sieg der Alliierten. Zwei französische Generale sprachen im Namen Frankreichs und des französischen Verteidigungsministers von dem „Zusammenschluß Belgiens und Frankreichs für die Verteidigung der Habe der Freiheit“.

Und so etwas fällt von „Neutralität“. Man hört die Festschreiber förmlich klirren. Wer wird die zerklüfteten Schellen bezahlen? Dieser wallonische Skandal ist nicht damit abzutun, daß die flämische Zeitung „Volk en Staat“ gegen eine derartige Verständigung mit den Alliierten über die Grenze hin warnt. Ein Einspruch erhebt, zumal im selben Augenblick der Brüsseler „Soir“ in einem Leitartikel das Schicksal Belgiens ganz offen mit der Sache Frankreichs verbindet und sich in wüsten Ausfällen und Verleumdungen gegen Deutschland ergeht und aus der „Verteidigung des französischen Bodens“ eine Funktion und einen Daseinszweck Belgiens macht. — Wir notieren's gelaßen zum übrigen und notieren einstreuen auch, daß jedenfalls bis zur Stunde keine Brüsseler Regierungsstelle irgendeinen Einspruch erhoben hat gegen die völlige Freigabe der belgischen Neutralität durch solche Taten und Worte. Um so schlimmer für die belgische Neutralität.

Das deutsche Volk wird diesen Ausbruch nie vergessen: „... nicht das deutsche Volk... ist am 9. November 1918 der Sieger gewesen, sondern das Volk, dessen Symbol als blaue weiße Flagge des alljährlichen Freimaurerordens Bene Brith am Brandenburger Tor gleichzeitig mit dieser Scheidemann-Rede gehißt wurde.“ (Aus dem Buch: „Die jüdische Weltbeherrschung über den Trümmern der Völker“, S. 63; Berlin 1933.)

Seute wartet die mit der Londoner Plutokratie der. Nigte Judentum wieder auf ihre Stunde. Aber sie machen sich bergend Hoffnungen. Das deutsche Volk macht Judas Kl. Nomen zuntage und legt allen jüdisch-plutokratischen Machtträumen nur den einen Willen entgegen:

Niemals wieder!

mel abzeichnen, harmlosen Insekten gleichend. Französische Jäger. Sie fliegen anscheinend den gleichen Kurs. Jetzt eine große Vinkurbe, und der Gegner kommt auf Gegenkurs heran.

Angriff! — Abfliegen nach unten, um den Gegner von hinten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstig für die Angriffshaltung. Schon — — haben die Feuerhähne durch die Luft. Der Führer der deutschen Jagdflieger hat als erster den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarms begonnen. Der Franzose ist nach kurzer Feuerfolge so von MG-Treffern und Kanoneneinschlägen durchsticht, daß er als rauchendes Rad senkrecht abstürzt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

Nun fliegt Oberleutnant B. an. Greift sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf hundert Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuergarbe fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß sikt. Auf der rechten Flankseite fliegen die Heben, spritzen die Teile ab. Knapp über die feindliche Mitte kann er das eigene Flugzeug ziehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abfliegen, rudert nach vorn kippend — wie der Flugführer aussteigt — das führerlose Flugzeug noch einen Ueberflieger macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt. Im Hochgehen kann Oberleutnant B. aber nochmals auf die Kanone drücken — den nächstliegenden Franzosen mit einem kurzen Feuerstoß beharken. Die nachfolgenden Messerschmitt stoßen sofort zu, um diesen „angekrakelten“ Gegner weiter zu bearbeiten, so daß auch er rauchend in der Tiefe aufschlägt.

„Drauf! Drauf!“

Noch fliegt die Führungsmaschine der Franzosen stur. „Drauf! Drauf!“ brüllt Oberleutnant B. seinen Männern durch Funkdruck zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große, weitausholende Vinkurbe, und nun ein Abwehrens — auch das hilft nicht. Die deutschen Jäger fliegen schon im Raden. Von hinten her greift Oberleutnant B. den linken Notienmann an. Schon nach ein paar Feuerstößen mit dem MG, und acht Schuß aus der Kanone fällt das Fahrzeug herab, liegt die Maschine ab. Auch hier glückt es dem Piloten nach auszuweichen, sich am blühenden Waldesrand zu retten. Der zweite Abschluß dieses Angriffes von Oberleutnant B.

20 Franzosenflieger fliehen vor neun deutschen

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflughafen gelandet ist, kann sie zur Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse an diesem Nachmittag aufweisen kann. Mit neun Flugzeugen war sie etwas früher gefahren und traf über der Grenze auf etwa 20 Morane, aus denen ein Feldwebel und ein Unteroffizier je einen Gegner abschloßen. Obwohl der Franzose auch bei dieser zweiten Begegnung so zahlenmäßig überlegen war, war er nicht imstande, dem Angriff der deutschen Jagdmaschinen standzuhalten, sondern zog es vor, das Weite zu suchen. Es scheint bei ihm bereits bekannt geworden zu sein, daß mit deutschen Jagdfliegern und ihren Messerschmitt nicht zu spaßen ist. Erfahrungen haben es gelehrt, dieser neue Schlag wird es erneut einbringlich vor Augen führen.

Lügendurchhill wieder mal vor dem Mikrophon

Das Radioaussehen des kleinen Finanzstügers Kennard ließ den gefügigsten Seelweiden Churchill nicht mehr zur Ruhe kommen. Auch er hat daher erneut in den Rundfunk gebrüllt.

Die Gerechtigkeit verlangt allerdings die Feststellung, daß wider alles Erwarten diesmal sogar der „Athena“-Sieger tatsächlich doch etwas Richtiges gesagt hat. Wie sein ehrenwerter Freund Kennard hat er nämlich zugegeben, daß die Zeit keineswegs für die Alliierten arbeitet und daß, wenn auch noch nicht gerade dem Kubisessstrategen der City (das ginge in der Tat wirklich zu weit!) so doch dem englischen und französischen Volk schwere Prüfungen und Sorgen bevorstehen. Mit diesem Eingeständnis waren jedoch Churchills Konzeptionen an die Wahrheit erschöpft, und er wandte sich seiner Lieblingsbeschäftigung, nämlich der Ermahnung der Neutralen zu. Hierbei hatte der Mann, der, wie nicht zuletzt auch das deutsche Weiltuch beweist, als Generalsstabschef der Kriegsbücher systematisch und verblissen auf diesen Krieg hingearbeitet hat, die Fremheit der Neutralen vorzuwerfen, sie trügen die Verantwortung für die Verlängerung des Krieges, da sie sich nicht wie ein Mann in die englische Front eingereiht hätten. Den Gipfel pharisäischer Heuchelei aber erreichte der ehrenwerte Cossamörder, der noch vor kurzem im Unterhaus erklärte, er habe die Neutralität, als er versichert, England beschäufliche keineswegs eine Kriegsausweitung. Wenn irgendwo, dann ist hier jeder Kommentar überflüssig.

Nach längeren müßigen Beschimpfungen der deutschen Führung und insbesondere der deutschen Kriegsführungsmethoden schloß Churchill seine Rede mit der Versicherung, daß das franco-britische Schwert der Vergeltung erst dann wieder in die Scheide gesteckt würde, wenn es sein dickeres und gerechtes Wert vollendet haben werde. Die deutsche Wehrmacht wird diesem wahrhaft edlen Briten, der zum heimtückischen Mord im Östingford anstiftete, dessen höchstes Ziel der Hungertod deutscher Frauen und Kinder ist, einseitig markieren, daß er sein „Vergeltungsschwert“ schon aus dem einfachen Grunde nicht wieder in seine Scheide wird stecken können, weil es vorher an einem schärferen Schwert zerbrochen sein wird.

„Erneute Drohungen gegen die Neutralen“

Mostau zum Churchill-Gesäß

Mostau, 2. April. In einem kurzen Bericht der Tag über die Churchillrede wird herangezogen, daß Churchill nicht umhin konnte, sich über die Perspektiven und die Dauer des Krieges sowie die für England bevorstehenden Schwierigkeiten mit schillernder Beunruhigung zu äußern. Die Bemerkungen über die Politik der Sowjetunion werden hier als übliche „Ausfälle“ nur registriert, ohne daß man sie einer Entgegnung für wert hält. Dagegen sieht man in den erneuten Drohungen gegen die neutralen Staaten, die die Churchillrede enthält, und in der Bemerkung, daß England nicht mit der Neutralität der einen oder anderen Länder rechnen werde, wenn diese für England

Schweden und Norwegen sollten Kriegschanplatz werden

Nur der russisch-finnische Friedensschluß hat die veruchte Vergewaltigung der skandinavischen Länder verhindert — Regierungserklärung im schwedischen Reichstag

Stockholm, 1. April. Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens hierzu abgegeben. Die Erklärung wurde in der Ersten Kammer von Außenminister von Günther und in der Zweiten Kammer vom Ministerpräsidenten Hansson gleichlautend verlesen.

Die Regierungserklärung enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse, die zumeist bekannt sind. Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, so über die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März, also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Ausland geführt wurden, dem schwedischen König eine Mitteilung über die Stärke der französischen und englischen Truppen zugehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfuhr dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort den Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht zustande kommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei. Der König fügte hinzu, daß nach wie vor Versuche gemacht würden, einen für Finnland annehmbaren Frieden zu erzielen.

Am gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage an den schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtigt, um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten. Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen sie einer starken Reaktion von deutscher Seite aussetzen werde.

Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Diese britische Darlegung wurde am selben Tage vom hiesigen französischen Gesandten im Auftrage seiner Regierung unterstrichen. Jedoch wurde die Anfrage von der schwedischen Regierung am 2. und 3. März mündlich abschlägig beschieden. Am 5. März ließ die finnische Regierung über die schwedische Regierung und deren Gesandten der Mostauer Regierung mitteilen, daß sie die bereits früher übermittelten russischen Vorschläge im Prinzip annehme und eine Mit-

teilung über Zeit und Ort für die Erörterung der Friedensverhandlungen erwarte.

Obgleich die am 6. März begonnenen Friedensverhandlungen weitergingen, überreichte am 12. März, 12 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgesetzt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben:

„Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beehre ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen erhalten hat, daß die britischen und französischen Regierungen an die schwedischen und norwegischen Regierungen einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchfuhr britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchfuhr solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet.“ Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu: „Im Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, das die Mostauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und hinsichtlich dessen, daß, wie mir (Außenminister von Günther) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite die den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon am Abend des selben Tages wurde der Friedensvertrag in Mostau unterzeichnet.“

Finnlandbetrug der Westmächte in jugoslawischem Licht

Belgrad, 2. April. Die von der französischen und englischen Regierung auf ihrem letzten Kriegerat beschlossenen Kriegsausweitungspläne werden von der jugoslawischen Presse ausführlich beachtet. „Politika“ bringt auf der Titelseite über 5 Spalten hinweg die von dem Blatt als sensationell bezeichnete Erklärung der schwedischen Regierung, aus der klar und eindeutig hervorgeht, daß London versuchte, Skandinavien zu betrogen, um ein Durchmarschrecht zur Schaffung eines neuen Kriegschanplatzes zu erlangen. In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wird vor allem unterstrichen, daß die verbündeten Westmächte in Stockholm mit frecher Hilfe erklärten, Finnland habe eine ungewöhnliche Forderung nach Hilfe gestellt, während in Wirklichkeit Finnland nie diese Forderung stellte, sondern gerade den Frieden mit Sowjetrußland abschloß.

Unterernährung der englischen Arbeiter

10 Millionen Engländer leben unter Zuchthaus-Standard

W.D.S. Das Amt Wissenschaft der Reichsforschung veröffentlicht den ersten Forschungsbericht, der aus breitangelegten Untersuchungen der sozialen Lage in England hervorgegangen ist. Eingehende Forschungen über die Ernährungslage der britischen Arbeiterschaft haben zu dem wissenschaftlich exakt nachweisbaren Ergebnis geführt, daß auch auf diesem Gebiet die plutokratische Oberschicht die breiten Massen der Bevölkerung bis zum letzten ausbeutet und ihren Luxus betreibt auf der Grundlage eines erschreckenden Elends der arbeitenden Schicht.

In dem Buch „England erwartet, daß jeder Amerikaner seine Pflicht tut“ berichtet der Amerikaner Quincy Howe darüber folgende Tatsachen: „Die Hälfte der britischen Bevölkerung ist unterernährt. Etwa 4,5 Millionen Menschen können nur vier Schilling pro Woche für Nahrungsmittel und 9 weitere Millionen nur 6 Schilling ausgeben. Für eine angemessene Ernährung braucht man aber mindestens 10 Schilling pro Woche. Für 6 Schilling erhält man nicht genug Milch, Früchte oder Gemüse. Für 4 Schilling kann man überhaupt nicht genügend Lebensmittel irgendwelcher Art kaufen.“ Dieses amerikanische Werk erschien in New York 1937. Ein Jahr später veröffentlichte der Engländer Robert Briffault sein Buch „Austizig und Niedergang des britischen Weltreiches“. Er traf darin folgende Feststellungen: „Nur 75 Prozent der steuerzahlenden Engländer verdienen über Eigentumswerte, die die magerer Summe von 100 Pfund erreichen. Die Damen und Herren, deren Paraden mit Rolls-Royce-Automobilen und Diamanten bei den Theateraufführungen der Londoner Saison die einfachen Englandbesucher von Uebersee beeindruckt, stellen eher weniger als ein Prozent der englischen Bevölkerung dar. Die finanziell wichtigeren Mittelklassen, das Rückgrat der Nation, bilden nur 15 Prozent.

Von den übrigen, das sind etwa 80 Prozent der Engländer, fehlt der Hälfte die Mittel, um sich genügend Lebensmittel kaufen zu können. Die Hälfte der Bevölkerung Großbritanniens leidet an Unterernährung, und ein Ausbruch der englischen Verarmungsvereinigung berichtet, daß etwa 10 Millionen mit einer Nation ihr Leben küssen, die unter dem Standard der schlimmsten Zuchthäuser liegt.“

Bittere Stimmung in Süd-Wales

Amsterdam, 1. April. Ein Sonderkorrespondent der „Times“ muß heute bestätigen, daß in den Kohlengebieten von Süd-Wales immer noch größte Arbeitslosigkeit, Armut und Elend herrsche. Die Hoffnung, die Arbeitslosigkeit werde auch in Süd-Wales schnell nachlassen, sei verfehlt gewesen. In Tausenden von Wohnungen fehle es an Kohle. Immer noch herrsche große Arbeitslosigkeit.

In einer kleinen Stadt in Süd-Wales, so schildert der Korrespondent, sei vor rund einem Jahr ein Bergwerk geschlossen worden, wodurch 1200 Arbeiter oder 90 v. S. der männlichen Bevölkerung dieses Ortes die Arbeit verloren hätten. Die Stadt habe völlig von dem Bergwerk abgehangen. Es sei ein äußerst melancholisches Bild, diese Männer jetzt beschäftigungslos an den Straßenecken herumstehen zu sehen. In der Hauptgeschäftstraße seien heute viele Läden zu vermieten, während es in früheren Zeiten nur schwer möglich gewesen sei, dort ein Geschäft zu bekommen. In ganz Süd-Wales, so hebt der Korrespondent hervor, herrsche eine bittere Stimmung gegen die Leute, die in den Tälern von Süd-Wales Reichtum gehäuft hätten, und die dann weggingen, um Süd-Wales traurig und in Rot zurückzulassen.

So schlagen deutsche Jagdflieger zu!

Der Abschluß von sieben französischen Flugzeugen

W.D.S. ... 1. April. (B. A.) Am 31. März konnten unsere Jagdflieger im Westen in mehreren Luftkämpfen mit französischen Jägern um Typ Morane erfolgreich bleiben, wie bereits berichtet wurde. Den feindlichen Verbänden konnten erhebliche Verluste beigebracht werden. In größeren Luftkämpfen trafen unsere schnellen Messerschmitt zahlenmäßig überlegene französische Jagdverbände, die sie zum Kampf stellten, aufeinanderstrebten und aus ihren Reihen sieben Flugzeuge zum Absturz brachten. Während der Luftschlag von drei Moranen durch Augenzeugen einwandfrei bekundet werden konnte, wurden die weiteren vier Flugzeuge mit langen Rauchfahnen und schwersten Beschädigungen im Absturz gefahret, so daß auch bei ihnen außer Zweifel steht, irgendwo auf französischem Boden aufgeschlagen zu sein. Die Kämpfe spielten sich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ab. Zwei Staffeln in eines Jagdfliegerhorstes im Westen waren hauptsächlich daran be-

telligt, deren erfolgreiche Flugzeugführer nach der Landung auf dem Heimatflughafen mit knappen Worten schilderten, wie sie zu ihren Erfolgen kamen. Oberleutnant B. glückte es, in dem nachfolgend geschilderten Luftkampf gleich zwei Moranen abzuschließen, eine Leistung, die besonders anzuerkennen ist.

15.30 Uhr Start. Dunstig ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. Frontwärts geht wie alle Tage der Flug. Immer mehr bringt die Sonne durch. Ob die Franzosen wohl noch da sind, die beim Start durch Funkdruck im Anflug gemeldet wurden? In mehreren tausend Meter Höhe halten die Messerschmitt Ausschau, suchen die verärrerischen Ränktchen am Himmel.

„Feindliche Flugzeuge vor uns!“

Von der Führermaschine wird die Meldung durch Funkdruck weitergegeben. Oben Punkt und es, die sich am Him-